

ALEXANDER WEIDNER

Das Ende Deuterojesajas

Forschungen
zum Alten Testament 2. Reihe

94

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament
2. Reihe

Herausgegeben von

Konrad Schmid (Zürich) · Mark S. Smith (New York)

Hermann Spieckermann (Göttingen)

94



Alexander Weidner

Das Ende Deuterojesajas

Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche
Studie zur Entstehung von Jes 40–60

Mohr Siebeck

ALEXANDER WEIDNER, geboren 1984; 2004–09 Studium Lehramt Gymnasium Latein und Ev. Religion; 2009–13 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; 2013–15 Referendariat; seit 2015 Studienrat an der KGS Salzhemmendorf.

ISBN 978-3-16-155395-0 eISBN 978-3-16-155396-7
ISSN 1611-4914 (Forschungen zum Alten Testament 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

uxori dedicatum

Vorwort

Dieses Buch ist eine leicht überarbeitete Fassung meiner Doktorarbeit, die ich im Juni 2016 an der Theologischen Fakultät in Jena eingereicht habe. Nach meinem Studium bin ich beinahe zufällig an Deuterocesaja geraten. Im Rahmen eines DFG-ANR-Projektes zur Komposition und Redaktion der drei großen Propheten (Prof. Dr. Uwe Becker, Jena, und Prof. Dr. Thomas Römer, Paris) fiel mir als Gegenstand Jes 40–66 zu, da die drei großen Propheten schon vergeben waren. Nachdem ich mich mit dem Anfang (Jes 40,1–11) beschäftigt hatte, nahm ich mir das Ende Deuterocesajas vor. Doch hier zeigte sich, dass das Ende Deuterocesajas und seine späteren Enden so leicht nicht zu finden waren. Davon handelt dieses Buch.

Vielen ist mein herzlichster Dank auszurichten: Zuerst den Herausgebern der „Forschungen zum Alten Testament“, Herrn Prof. Dr. Konrad Schmid, Herrn Prof. Dr. Mark S. Smith und Herrn Prof. Dr. Hermann Spieckermann, die bereit waren, meine Arbeit in Reihe aufzunehmen; dann dem Verlag Mohr Siebeck, vor allen Herrn Dr. Henning Ziebritzki, Herrn Klaus Hermannstädter und der Herstellerin des Manuskripts, Frau Susanne Mang, die die Buchwerdung hervorragend betreut haben; dann im besonderen Maße Herrn Prof. Dr. Uwe Becker, der mir als Doktorvater mit Rat und dutzenden von Büchern zur Seite stand, und auch Herrn Prof. Dr. Hannes Bezzel, der dankenswerterweise das Zweitgutachten übernahm; danach dem alttestamentlichen Doktorandenkolloquium für das geduldige Zuhören während meiner Zeit in Jena; außerdem meinem Vater, Pfarrer i. R. Traugott Lucke, dem das Korrekturlesen in kürzester Zeit zur Aufgabe gestellt war. Alle im Text verbliebenen Fehler gehen auf mich!

Der größte Dank gilt jedoch meiner Frau, Pastorin Ira Weidner, die mir nicht nur immer wieder die Zeit verschaffte, an Deuterocesajas Ende zu arbeiten, sondern mich immer wieder und eindringlich ermahnte, doch auch bald damit zum Ende zu kommen. Ihr sei dieses Buch gewidmet!

Bad Pyrmont, den 31. Mai 2017

Alexander Weidner

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungen	XIII
1. Einleitung	1
1.1. Das Problem	1
1.2. Stationen der Forschung	2
1.2.1. Von den Anfängen bis Abraham Kuenen	2
1.2.2. Bernhard Duhm	6
1.2.3. Von den Einzelsprüchen zur Komposition	8
1.2.4. Infragestellungen der Duhm'schen Gottesknechtlieder	10
1.2.5. Infragestellung des Duhm'schen Deuterocesajas	11
1.2.6. Aufbruch seit den 1970er Jahren	16
1.2.7. Weitere redaktionsgeschichtliche Arbeiten	20
1.2.8. Die Einheit Deuterocesajas	24
1.2.9. Andere Abgrenzungen	25
1.3. Ergebnis	26
2. Cesaja 55 und der Abschluss Deuterocesajas	29
2.1. Hinführung	29
2.2. Übersetzung	30
2.3. Analyse	32
2.3.1. Epilog in Kap. 55: Bernhard Duhm und Gefolge	32
2.3.2. Zu den Motiven des Kapitels	34
2.3.3. Wort Gottes und Worttheologie: Jes 55,10f.	38
2.3.4. Jes 55: ein Zionstext?	41
2.3.5. Literarkritik	42
2.3.6. Zum redaktionsgeschichtlichen Ort der Grundschrift	45
2.4. Ergebnis: Jes 55,3a.10–13 – ein Epilog zum Anfang?	46
3. Der Anfang Deuterocesajas in Cesaja 40	49
3.1. Der Prolog: Jes 40,1–11	49
3.1.1. Hinführung	49
3.1.2. Übersetzung	51
3.1.3. Der Berufungsbericht Deuterocesajas?	52
3.1.4. Literarkritik	54
3.1.5. Zusammenfassung	61

3.2.	Der Anfang und das Disputationswort in Jes 40,12–31	62
3.2.1.	Hinführung	62
3.2.2.	Übersetzung	63
3.2.3.	Literarkritik	65
3.2.4.	Redaktionsgeschichte von Jes 40,12–31	69
3.3.	Ergebnis	74
4.	Das Imperativgedicht und die Ankunft Jhwhs (Jes 51,9–52,12)	77
4.1.	Hinführung	77
4.2.	Übersetzung	78
4.3.	Literarische Analyse	82
4.3.1.	Das Ende: Jes 52,7–12	82
4.3.2.	Das sogenannte Imperativgedicht: Jes 51,9–52,2	87
4.3.3.	Jes 52,3–6	98
4.4.	Die Redaktionsgeschichte des Abschnitts	99
5.	Das Zwischenstück Jesaja 49,1–51,8	101
5.1.	Hinführung	101
5.2.	Das zweite Gottesknechtslied: Jesaja 49,1–6(7)	102
5.2.1.	Übersetzung	102
5.2.2.	Analyse	103
5.3.	Überleitung und Vorbereitung: Jesaja 49,8–13	109
5.3.1.	Übersetzung	109
5.3.2.	Analyse	110
5.4.	Jesaja 49,14–26	112
5.4.1.	Übersetzung	112
5.4.2.	Analyse	114
5.5.	Jesaja 50,1–3	118
5.5.1.	Übersetzung	118
5.5.2.	Analyse	119
5.6.	Das dritte Gottesknechtslied: Jesaja 50,4–9	120
5.6.1.	Übersetzung	120
5.6.2.	Analyse	121
5.7.	Jesaja 50,10–51,8	123
5.7.1.	Übersetzung	123
5.7.2.	Analyse	124
5.8.	Die Redaktionsgeschichte des Abschnittes	129
6.	Jesaja 48	131
6.1.	Hinführung	131
6.2.	Übersetzung	133
6.3.	Literarische Analyse	136
6.3.1.	Jesaja 48,1–11	136
6.3.2.	Jesaja 48,12–22	140

6.4. Die Redaktionsgeschichte des Kapitels	143
7. Die Jungfrau Tochter Babel (Jes 47)	147
7.1. Hinführung	147
7.2. Übersetzung	148
7.3. Analyse	150
7.3.1. Zum Sprachmaterial	150
7.3.2. Literarkritische Überlegungen	151
7.4. Zum redaktionsgeschichtlichen Ort von Jes 47	155
8. Der Abschluss der Grundschrift in Jesaja 46	159
8.1. Hinführung	159
8.2. Übersetzung	160
8.3. Analyse	162
8.4. Die Frage nach dem Abschluss der Grundschrift	165
9. Das vierte Gottesknechtslied (Jes 52,13–53,12)	167
9.1. Übersetzung	167
9.2. Literarkritische Überlegungen	169
10. Jesaja 54	173
10.1. Vorbemerkung	173
10.2. Übersetzung	174
10.3. Literarische Analyse	176
10.3.1. Zum Sprachmaterial	176
10.3.2. Zur Einheit von Jes 54	183
10.3.3. Literarkritische Erwägungen zu Jes 54,1–10	184
10.3.4. Literarkritische Erwägungen zu Jes 54,11–17	191
10.4. Redaktionsgeschichte	192
11. Das älteste Kapitel Tritojesajas – Jesaja 60	195
11.1. Die, die zu(m) Zion kommen	195
11.2. Übersetzung	197
11.3. Analyse	199
11.4. Motive des Jesajabuches in Kap. 60	205
11.4.1. Zions Licht und das Licht der Völker	205
11.4.2. Rückkehr der Kinder und Ankunft der Völker	206
11.4.3. Jes 2,2–5	207
11.5. Der Anschluss von Jesaja 60 an das Vorherige	208
11.6. Ende oder Fortsetzung in den folgenden Kapiteln	210
12. Deuterojesaja in der griechischen Fassung	213
12.1. Vorbemerkung	213
12.2. Jes 40,1–11 nach der Septuaginta	214

12.3. Jes 51,17–52,11 nach der Septuaginta	218
12.4. Behutsame Angleichungen der Septuaginta	223
12.5. Wo die Septuaginta Leerstellen ausfüllt	227
13. Ergebnis	229
13.1. Vorbemerkung	229
13.2. Das Ende Deuterojesajas	229
13.3. Das Ende in Kap. 55	233
13.4. Der Anfang und das Profil Deuterojesajas	235
13.5. Deuterojesaja im Jesaja-Buch	237
13.6. Tabellarische Übersicht zur Entstehung Deuterojesajas	238
14. Literaturverzeichnis	241
14.1. Ausgaben	241
14.1.1. Bibelausgaben	241
14.1.2. Sonstige Ausgaben (Qumran, Kirchenväter usw.)	241
14.2. Wörterbücher, Grammatiken, Lexika usw.	242
14.3. Sekundärliteratur	243
Bibelstellenregister	259
Personenregister	268
Stichwortverzeichnis	270

Abkürzungen

Abkürzungen nach Redaktion der RGG⁴ (Hg.), Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴, Tübingen 2007 (UTB 2868). Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet.

AGE	WILHELM ONCKEN (Hg.), Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Unter Mitwirkung von F. Bamberg u. a., Berlin 1876–1891
BDR	BLASS/DEBRUNNER, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁷ 1990
BR	BORNEMANN, Griechische Grammatik, Frankfurt ² 1978
Bauer/Aland	BAUER, Griechisch-Deutsches Wörterbuch, Berlin/New York ⁶ 1988
CBK	Calwer Bibelkommentare
GELS	MURAOKA, Greek-English Lexicon of the Septuagint, Leuven 2010
HTAT	WEIPPERT, Historisches Textbuch zum Alten Testament, Göttingen 2010
HUB	GOSHEN-GOTTSTEIN (Hrsg.), The Hebrew University Bible, Jerusalem 1995
Hier. in Es.	HIERONYMUS, Commentariorum in Esaiaem libri (ed. Adriaen), Turnhout 1963
Hipp. art.	HIPPOCRATES, Opera (ed. Kühlewein), Leipzig 1902
JM	JOÜON/MURAOKA, A Grammar of Biblical Hebrew, Rom ² 2008
JZWL	Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben, Breslau 1882–1876
KAHAL	DIETRICH/ARNET, Konzise und aktualisierte Ausgabe des Hebräischen und Aramäischen Lexikons zum Alten Testament, Leiden/Boston 2013
KG	KÜHNER/GERTH, Grammatik der griechischen Sprache, Darmstadt ³ 1963
LEH	LUST u. a., A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Stuttgart 2004
LSJ	LIDDELL/SCOTT, A Greek-English Lexicon, Oxford ⁹ 1996
Lettinga	LETTINGA, Grammatik des Biblischen Hebräisch, Riehen/Basel Stadt 1992

Septuaginta Deutsch	KRAUS/KARRER (Hrsg.), Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009
SZFLAR	Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg
ThLBl	Theologisches Literaturblatt, Leipzig 1880–1943

1. Einleitung

1.1. Das Problem

Die historisch-kritische Forschung entdeckte über die Zeit allerlei Schriften in den Büchern des Alten Testaments und versah sie mit Kunstnamen, so dass es fortan den Jahwisten, den Elohisten und die Priesterschrift gab, um nur die bekanntesten zu nennen. Im Jesajabuch fand sie eine Schrift namens „Deuterogesaja“, die in ihrer Grundschrift als Dokument der exilischen Zeit galt.¹ Man hielt sie für deutlich jünger als das, was man im Umkehrschluss auch heute noch als „Protojesaja“ bezeichnet und im Kern dem (historischen) Propheten Jesaja zuschreibt. Fast alle jene Schriften büßten nach und nach an Umfang ein oder verschwanden ganz als eigenständige (Quellen-)Schriften; nur Weniges wie die Priesterschrift überstand die letzten einhundert, einhundertfünfzig Jahre weitgehend unbeschadet.

Auch Deuterogesaja verlor seit seiner Entdeckung beständig an Umfang. Während man klar ausmachen kann, wo Deuterogesaja beginnt (Jes 40, wurde das Ende seit seiner Entdeckung immer weiter nach vorne verrückt: Einst in Kap. 66 verlegte es BERNHARD DUHM nach Kap. 55.² Und den schärfsten literarkritischen Vorschlägen unserer Tage zufolge sei das Ende irgendwo in Kap. 46–48 zu finden: Hier müsse die Grundschrift oder Grundschrift irgendwann einmal aufgehört haben, ehe sie durch Fort- und Einschreibungen ergänzt worden sei.³

Abgesehen davon bewies sich aber die Duhm'sche Eingrenzung von Deuterogesaja auf Jes 40–55 als sehr tragfähig und dient der Analyse auch heute noch als Ausgangspunkt. Willkürlich hatte sich DUHM nicht für Kap. 55 entschieden, vielmehr hatte er in diesem Kapitel Beziehungen zu Kap. 40 und ab Kap. 56 eine ganz andere Thematik einer ganz anderen Zeit entdeckt und die Kap. 56–66 kurzerhand einem dritten Propheten namens „Tritogesaja“ zugeschrieben. Selbst die schärfsten Literarkritiker, die die Grundschrift Deuterogesajas in Kap. 46–48 finden, lassen die weiteren Fortschreibungen dieser Grundschrift in Kap. 55 enden, woran dann irgendwann und irgendwie Tritogesaja angeschlossen worden sei. Man arbeitet auch heute noch gerne mit Abkürzungen wie „Jes 40–55*“, um anzuzeigen, dass Deuterogesaja in einer bestimmten Phase seines Wachstums genau bis Kap. 55 reichte und dieses Kapitel das Ende eines erweiterten und fortgeschriebenen Deuterogesajas darstellte. Aber auch Jes 40–55* kann nur eine Phase der Entstehung gewesen sein, weil eben noch elf Kapitel folgten, wie ein Blick in jede Bibel zeigt.

¹ Vgl. dazu den nächsten Abschnitt.

² Zu BERNHARD DUHM vgl. unten, S. 6f.

³ Vgl. dazu unten, S. 16–25.

Die Einteilung in Deutero- und Tritojesaja rief aber auch Forscher auf den Plan, die sich Kap. 55 eingehend anschauten und den Graben zwischen Kap. 55 und 56 für gar nicht so tief, ja für gar nicht vorhanden erachteten, und ihn frech von der einen Seite auf die andere übersprangen.⁴ Wenn zwischen Kap. 55 und 56 kein Graben liege, sondern allenfalls eine kleine Furche, wie sie zwischen Kapiteln zu liegen pflege, dann könne man nicht anders als die Einheit von Deutero- und Tritojesaja zu behaupten, weil man der Tritojesaja-Hypothese den spitzesten Stachel gezogen zu haben meinte.

Unabhängig davon, ob man nun die literarische Einheit von Jes 40–66 beweisen oder die literarische Integrität von Jes 40–55 in Frage stellen will, ist Kap. 55 entweder ein Brückenskapitel, das geschickt von Kap. 40–54 zu 56–66 überleitet, oder die Grenzmarke, hinter der sich alles findet – nur kein Deuterojesaja. Aus alledem ergibt sich, dass Jes 55 augenscheinlich ein Schlüsselkapitel für die Entstehung von Jes 40–66 darstellt. Wer erklären kann, welchen redaktionsgeschichtlichen Ort dieses Kapitel hat, kann erläutern, wie die Fortschreibungen der Grundschrift ausgegangen sind und wie sich Tritojesaja, insbesondere Jes 60, zu diesen Fortschreibungen verhält. Bevor wir aber Kap. 55 analysieren werden, wollen wir uns der Frage widmen, wieso und wie Jes 55 zur Grenzmarke wurde und welche Bedeutung man diesem Kapitel beimaß.

Die Frage nach dem Ende ist zugleich die Frage nach der Entstehung. Je nachdem welches Ende Deuterojesaja in seiner Grundschrift und im Verlauf der Fortschreibungen hatte, kann man das Profil dieser Phasen stärker herausarbeiten. Eine Angabe wie „Jes 40–52*“ ist manchmal geboten, um zu umreißen, auf welche Textstellen man sich ungefähr bezieht. Doch wenn man sich der Frage nicht mehr stellt, wo genau Deuterojesaja aufgehört haben könnte, bleibt zu Vieles unscharf.

1.2. Stationen der Forschung

1.2.1. Von den Anfängen bis Abraham Kuenen

Deuterojesaja, als dessen maßgebliche Entdecker JOHANN CHRISTOPH DÖDERLEIN und JOHANN GOTTFRIED EICHHORN gelten,⁵ ist eine jener Schriften der älteren Forschung, die bis heute überlebt haben, wenngleich ihr Umfang seitdem eine andere Kontur gewonnen hat.⁶

⁴ Siehe dazu unten, S. 12f.

⁵ Vgl. dazu VINCENT, Studien, S. 15–26 und neuerdings MOSER, Umstrittene Prophetie, S. 10–27, der die Entdeckung Deuterojesajas im „Wechselspiel zwischen verschiedenen Exegeten“ beschreibt (S. 11).

⁶ Von den zahlreichen Forschungsüberblicken sei für die Anfänge bis zu DUHM auf die Monographie MOSER, Umstrittene Prophetie, verwiesen; für die Zeit bis in die 1960er Jahre auf EISSFELDT, Einleitung, S. 446–466; für die Zeit bis 1994 auf KAISER, Grundriß Bd. 2, S. 49–66; für die Zeit von 1990 bis 2000 auf HERMISSON, Neuere Literatur; schließlich auch auf die Darstellung in diesem Kapitel.

In der Besprechung über mehrere neue Bücher zum Propheten Jesaja fragt DÖDERLEIN, „ob es nicht sehr glaublich sey, daß dieser ganze Abschnitt erst während des babylonischen Exils sey niedergeschrieben worden?“⁷ Während DÖDERLEIN vorsichtig und andeutungsweise seine Zweifel daran äußert, dass ab Jes 40 immer noch der Prophet Jesaja aus dem 8. Jahrhundert spricht, wird EICHHORN dahingehend klarer.

Er entwirft in groben Zügen ein grundsätzlich neues Bild von den literarischen Verhältnissen des Jesajabuches. Ihmzufolge „scheinen Orakel aus den verschiedensten Zeiten und von ganz verschiedenen Propheten unter seinem Namen gesammelt und wie einzelne nahmenlose Perlen auf eine lange Schnur gereiht zu seyn“.⁸ Neben anderen Abschnitten will ihm auch nach wiederholter Lektüre von Kap. 40–52 (!) nicht „einleuchten, daß sie vor dem babylonischen Exil abgefaßt seyn sollen“ (S. 84)⁹ und führt seine Argumente an.¹⁰ Schließlich widmet er sich dem Werden des Buches und folgert, dass die Abschnitte „hinter dem historischen Theil unsres Jesaias“ (Jes 36–39), der selbst erst aus der Zeit „nach dem babylonischen Exil“ angefügt worden sei, dasselbe Alter haben müssten, da es andernfalls nicht einleuchtend wäre, warum Jes 36–39 mitten in eine Sammlung eingebaut und nicht wie dem Jeremiabuch als Anhang beigegeben worden wäre (S. 101). Die Teile aber, die nicht von dem Propheten Jesaja stammten, gingen nicht auf einen anderen, sondern auf eine Vielzahl namenloser Propheten zurück.¹¹ Auch in der vierten Auflage aus dem Jahr 1824 geht EICHHORN noch davon aus, dass die Kapitel ab Jes 40 nicht unbedingt auf einen Verfasser zurückgehen.¹²

Nachdem EICHHORN die Zweiteilung Jesajas vorgenommen hatte, regte sich nicht nur Zustimmung,¹³ sondern ebenso Kritik.¹⁴ Es ging in diesem Konflikt

⁷ DÖDERLEIN, Fortsetzung, S. 832. Vgl. dazu ausführlicher MOSER, Umstrittene Prophetie, S. 13.

⁸ EICHHORN, Einleitung (1783), S. 77. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Ein Vergleichspunkt stellen für ihn die griechischen und römischen Autoren dar, bei denen manche Werke, die unter ihrem Namen liefen, doch einen anderen Verfasser hätten. Ähnliches gelte für das Alte Testament (S. 83): „Und so lang die Schriften des A. T. nicht derselben Prüfung unterworfen worden, kan niemand mit Zuversicht behaupten, daß die Abschnitte eines Buchs alle dem Schriftsteller wirklich zugehören, dessen Namen vorangesetzt ist.“ Vgl. dazu noch S. 104f.

⁹ Ein Satz später heißt es, „daß alle Abschnitte vom 40sten Kapitel bis zum Ende des Propheten vor dem Exilium gewiß noch nicht dem ersten Theil unsres Jesaias beygesellt waren“ (S. 84).

¹⁰ S. 85f.: „In der genannten Reihe von Oraklen (Jes. XL–LII) ist überall das babylonische Exilium die Scene; der Dichter spricht, als lebte er im Exil, als spräche er zu Exulanten, welche bei der Zögerung ihrer Wiederkehr ins Vaterland schon verzweifeln, ob auch die Verheißung ihrer alten Propheten in Erfüllung gehen würden.“ Gegen die Möglichkeit, dass sich der Prophet Jesaja in die Situation eines Exils versetzt habe, führt er Folgendes an (S. 86f.): „Die Bilder der genannten Abschnitte sind [...] äußerst speciell; das Exilium und die dasselbe begleitenden Umstände sind bis ins tiefste Detail herab verfolgt, und in so zufälligen, oft unbeträchtlichen Zügen nach einer historischen [...] Wahrheit dargestellt, die sich dann erst erreichen läßt, wenn man das Elend, das man zu schildern hat, nicht erst ahndet, sondern schon fühlt, nicht erst als zukünftig voraussagen darf, sondern schon erlebt hat.“

¹¹ Vgl. S. 100–109, bes. S. 108f.

¹² Vgl. EICHHORN, Einleitung (1824), S. 96.114.120f.127f.

¹³ Vgl. z. B. DE WETTE, Lehrbuch, § 208. Vgl. dazu auch das Zitat, S. 4 Anm. 16.

¹⁴ Vgl. den Versuch bei HENGSTENBERG, Christologie, S. 172–207, die Echtheit von Kap. 40–66 zu beweisen. Auf S. 173 gibt er Literaturangaben zu ähnlichen Versuchen.

aber weniger um den Zuschnitt Deuterocesajas, sondern um die Echtheit der Stücke: Stammen Kap. 40–66 vom Propheten Jesaja, oder gingen sie auf einen Propheten des Exils zurück? Diese grundsätzlichere Diskussion nach „Echtheit“ und „Unechtheit“ wollen wir nicht weiter verfolgen und als entschieden betrachten, sondern stattdessen der Frage nachgehen, ob Deuterocesaja auf einen oder mehrere Verfasser – der älteren Forschung beliebte es, das kräftigere „Schriftsteller“ zu verwenden – zurückgeht, d. h. ob Deuterocesaja literarisch einheitlich ist.

Diese Frage ist meist nur in eine Richtung beantwortet worden: Jes 40–66 sei das Werk *eines* nachexilischen Verfassers. Als einer der wenigen hat EICHORN selbst die Verfasserschaft auf mehrere namenlose Propheten verteilt. Eine ähnliche Spielart der literarischen Uneinheitlichkeit hat LEONHARDT BERTHOLDT (1814) präsentiert, der Jes 40–66 für eine Sammlung verschiedener Orakel „meist unbekannter Verfasser“ hielt und diese aus vier Perioden stammen ließ.¹⁵ Weder EICHORN noch BERTHOLDT konnten sich mit dieser Ansicht durchsetzen, sondern sahen sich einer breiten Allianz derjenigen gegenüber, die die Einheitlichkeit Deuterocesajas verfochten. Schon WILHELM MARTIN LEBERECHE DE WETTE (1817)¹⁶ und WILHELM GESENIUS (1821)¹⁷ gehen „nur“ noch von einem Verfasser aus. In der Folge verfestigte sich dann auch diese Ansicht und überstand die nächsten Jahrzehnte größtenteils¹⁸ unbeschadet. Stücke, die sich in Jes 40–66 fremd ausnehmen,

¹⁵ BERTHOLDT, Einleitung, S. 1390. Dort auch alle folgenden Zitate: Aus der ersten Periode („noch vor dem Einfall der Medopser in das babylonische-chaldäische Reich geschrieben“) stammten Jes 52,13–53,12 sowie vornehmlich Texte aus 56–66, aus der zweiten („zwischen dem Einfall der Mederpser [...] und der Belagerung Babylons geschrieben“) die meisten Texte aus Jes 40,1–52,12, aus der dritten („während der Belagerung Babylons geschrieben“) Jes 47 und 48 und aus der vierten und letzten Periode („nach der Eroberung Babylons und nach der [...] erteilten Erlaubnis zur Rückkehr [...] geschrieben“) Jes 54f.; 56,1–8; 60,1–64,14.

¹⁶ Vgl. DE WETTE, Lehrbuch, § 208, der über den Verfasser und die literarische Einheit von Kap. 40–66 Folgendes schreibt: „Dieser ganze zweite Theil ist übrigens das Werk Eines Verfassers, wie die durchgehends gleiche Schreibart und die Einheit des Inhalts und Geistes unverkennbar zeigt, wiewohl die Einzelheit der Aufsätze nicht zu leugnen ist“.

¹⁷ Vgl. GESENIUS, Jesaja Dritter Theil, S. 2: „Derselbe Fall ist nun mit dem ganzen letzten Buche, welches wir als das Werk eines gegen das Ende des Exils lebenden ungenannten Propheten betrachten“. Seine Argumentation findet sich auf S. 5–18. Vgl. dazu wiederum die Kritik bei EICHORN, Einleitung (1824), S. 97 Anm. s: Er macht u. a. dem Kommentar GESENIUS' zum Vorwurf, alle Abschnitte von Kap. 40–66 „einem und demselben Propheten beygelegt“ zu haben, „da sie offenbar Propheten aus ganz verschiedenen Zeiten als Verfasser erkennen“ (vgl. dazu noch die oben angegebenen Stellen, S. 3 Anm. 12).

¹⁸ So unterscheidet z. B. EWALD, Propheten (1841), S. 408f. (danach auch die folgenden Seitenzahlen) in Kap. 40–66 vier Entstehungsphasen, deren erste Kap. 40–48 umfasst habe, eine zweite „in nicht viel späterer Zeit“ Kap. 49–60 (S. 409). Im Anschluss daran finde sich eine „Nachschrift wo der Prophet sich und seinen Zweck näher darstellt 61,1–63,6“, bevor mit Jes 63,7–66,24 „ein sehr abweichender späterer Nachtrag“ folge (beide Zitate S. 409). Gerade aber der letzte Teil ist in der „Art der Darstellung [...] schon merklich abweichend“ (S. 476). Oder (S. 477): „Es ist alsoob dieser Anhang noch durch eine höhere Gewalt zu dem Beweise hinzugefügt wäre, dass noch jene Zeit zunächst nicht fähig war die Hoffnung dieses Propheten so rein und erhaben wie er sie gefasst hatte zu verwirklichen.“ Auch GEIGER, Maleachi und Jesaias, S. 90 geht von mehreren Verfassern aus („nicht [...] eine Einzelpersönlichkeit, sondern [...] eine Kollektivperson, [...] eine Reihe begeisterter Seher von dem Aufrufe des Cyrus an bis zur griechischen Periode hin“).

werden so erklärt, dass Deuterocesaja Stücke älterer Propheten aufgenommen und überarbeitet habe.¹⁹ Erst gegen Ende des Jahrhunderts wurde die Einheitlichkeit von Jes 40–66 von zwei Seiten nachhaltig infrage gestellt: In relativ kurzer Zeit erschienen zwei Bücher, von denen das eine berühmt, das andere (fast) vergessen wurde. Die Rede ist vom Kommentar BERNHARD DUHMS (¹1892) auf der einen Seite und auf der anderen von ABRAHAM KUENENS Einleitung in das Alte Testament (²1889, dt. 1892).²⁰

KUENENS Antwort auf die Frage nach der Verfasserschaft dürfte auch den heutigen Leser noch verblüffen, da sie ziemlich „modern“ ausfällt. Ihm zufolge stammen keineswegs sämtliche Kapitel von dem Propheten. Den Grundbestand kann er dann auch nur in Kap. 40–49 und 52,1–12 entdecken, wobei er das dritte Gottesknechtlied als Abschluss auch nicht ausschließen will. Der Grundbestand sei dann nach und nach angewachsen; das meiste stamme aber von fremder Hand.²¹ KUENEN hatte damit das Tor zur Grundschrift Deuterocesajas weit aufgestoßen. Indem er diese auf Kap. 40–49 und 52,1–12 beschränkte, zeichnete er ein völlig anderes Bild von Deuterocesaja. Er kann somit als der erste gelten, der den Kern der deuterocesajanischen Botschaft auf Kap. 40–52 beschränkt hat.²² Erst viel später haben andere Forscher der Grundschrift Deuterocesajas ähnliche Grenzen gesetzt. KUENEN selbst starb 1891. Als ein Jahr später die deutsche Ausgabe seiner „Onderzoek“ erschien, konkurrierte sie mit einem der wichtigsten Bücher der alttestamentlichen Forschung. Damit geriet die „Onderzoek“ hinsichtlich

¹⁹ Vgl. DUHM, Theologie, S. 278: Der Prophet „bedient sich, da er dies noch für einiger Massen notwendig ansehen muss, dazu der Ausführungen älterer Propheten (c. 56ff.)“; oder CORNILL, Einleitung, S. 151: „Dagegen mit 56,9–57,13 liegt die Sache anders. Hier sind die Ausdrucksweise und Gedanken und auch die historische Situation so grundverschieden, dass die Annahme notwendig wird, Deuterocesaja habe hier ein älteres, noch vorexilisches prophetisches Stück nur leise überarbeitet seinem Buche einverleibt. Aehnlich ist das Verhältniss auch bei 59 [...]“. Anders, aber wegweisend STADE, Geschichte, S. 70 Anm. 1: „Abgesehen davon, daß auch hier [= Jes 40–66] an einzelnen Stellen die spätere Gestalt der messianischen Hoffnung eingetragen worden ist, Cap. 55,3^b. 4. 61,5,6., dürfen Cap. 56,9–57,13a Cap. 58,13–59,21 als dem jetzigen Zusammenhange ursprünglich fremd und von Deuterocesaja nicht herrührend in Anspruch zu nehmen sein. [...] Auch gegen Cap. 62 lassen sich Bedenken geltend machen, und der Abschnitt Capp. 63–66 kann trotz unverkennbarer Rückbeziehungen auf Cap. 40ff. wenigstens in seiner jetzigen Gestalt nicht vom Verfasser dieser hergeleitet werden. Mindestens wäre anzunehmen, es sei in Capp. 65,66. sehr stark von überarbeitender Hand, besonders am Schluss eingegriffen worden.“ Vgl. auch S. 81 Anm. 1 zu Kap. 59: „Das ganze Capitel paßt weit besser in die Stimmung der nachexilischen Zeit.“

²⁰ Vgl. bes. KUENEN, Onderzoek, S. 134–150 (=DERS., Einleitung, S. 128–144, dt. Übers. v. C.Th. Müller). Der entsprechende Paragraph, der die Einheitlichkeit von Kap. 40–66 hinterfragt, ist mit „*Nadere bepaling van het vaderland en den ouderdom dezer hoofdstukken*“ (DERS., Onderzoek, S. 134/DERS., Einleitung, S. 128) überschrieben. In der ersten Auflage (1863) findet sich dieser Paragraph noch nicht.

²¹ Vgl. DERS., Onderzoek, S. 146: „Ein gedeelte van Jez. XL–XLVI – insonderheid H. XL–XLIX; LII: 1–12 (LII: 13–LIII: 12?) – werd door den auteur, een der ballingen in Babylonië, aldaar vóór 536 op schrift gebracht en in dat jaar door hem, of door zijne geestverwanten onder de terugkeerenden, naar Juda medegenomen. Hier bewaard gebleven, werd die bundel de kern eener zich allengs uitbreidende verzameling. [...] doch de meeste bijdragen kwamen van anderen.“ (= DERS., Einleitung, S. 140).

²² Vgl. dazu aber die Position EICHHORNS, oben S. 3 mit Anm. 10.

der Deuterjesaja-Hypothese in Vergessenheit, so dass sich KUENENS These zur Grundschrift Deuterjesajas nicht durchzusetzen vermochte.

Ergebnis: Nachdem man entdeckt hatte, dass mit Kap. 40 etwas beginnt, das nicht mehr dem Propheten Jesaja, sondern einer späteren Zeit angehört, stellte sich die nächste Frage, ob diese 27 Kapitel literarisch einheitlich sind oder sich mehreren Verfassern verdanken. Bis zum Vorabend von DUHMS Kommentar hatte sich keine Position vollends durchsetzen können, wiewohl sich die Waage zugunsten derjenigen zu neigen begann, die in Kap. 40–66 mehrere Verfasser am Werk sahen. Es fehlte allerdings eine plausible Gesamtschau und überzeugende These.

1.2.2. Bernhard Duhm

Im Jahre 1892, als die deutsche Übersetzung von KUENENS „Historisch-critisch Onderzoek“ erschien, veröffentlichte BERNHARD DUHM seinen Kommentar zum Jesajabuch, der als einer der wirkmächtigsten Kommentare gilt, die jemals erschienen sind.²³ Er hat innerhalb von drei Jahrzehnten vier Auflagen erfahren, später noch einen Nachdruck der vierten Auflage (¹1892, ²1901, ³1914, ⁴1922, ⁵1967). Die unzähligen und wertvollen Textbeobachtungen haben ihre Gültigkeit bis heute nicht verloren, und die Unterteilung von Kap. 40–66 in Deutero- und Tritojesaja (Kap. 56–66) sowie die Entscheidung, die Gottesknechtslieder einem dritten Verfasser zuzuschreiben,²⁴ haben sich z. T. bis heute durchgesetzt. Die Argumente für seine Unterscheidung in Deutero- und Tritojesaja gewinnt DUHM aus den Themen und dem Duktus der jeweiligen Textpartien. Im Zentrum von Kap. 40–55, worum dann alle anderen Themen kreisten, stünden die Rückkehr Jhwhs und Jhwhs Wort: Damit werde die Dichtung eröffnet, damit schließe sie.²⁵ Am Ende, so ihr Ziel und die vorbereitende Aufgabe des Propheten, beuge sich „jedes Knie im Himmel und auf Erden“ und so werde „die Jahwereligion recht in sich“ aufgenommen (S. 287). Demgegenüber sei in Kap. 56–66 „alles in kläglichster Verfassung“ (S. 418). Jhwh warte mit seiner Hilfe, weil die Vorsteher der Gemeinde nichts taugten, die Reichen die Armen unterdrückten, an den Fasttagen gezannt und geprügelt werde und die Frommen ausstürben (S. 418).²⁶ Diese unterschiedlichen Situationen der jeweiligen Kapitel löste DUHM, indem er sie unterschiedlichen Verfassern zuschrieb: Für den Älteren der beiden Propheten,

²³ Vgl. das lobende Urteil bei SMEND, *Alttestamentler*, S. 122f. (im Abschnitt zu Bernhard Duhm): „Der Kommentar war in zwei Jahren fertig und wurde zusammen mit Gunkels ‚Genesis‘ das Glanzstück der Reihe; beide sind bis heute nicht übertroffen.“ Siehe auch HÖFFKEN, *Beobachtungen* (ein ganzer Artikel zum Kommentar) und DERS., *Jesaja*, S. 19–21; siehe dort auch für weitere Literatur.

²⁴ Schon 1875 glaubt DUHM, *Theologie*, S. 283 Anm. 1, dass Jes 42,1–7 „erst später vom Prophet an dieser Stelle eingefügt“ worden sei. Vgl. auch S. 288f.: „Dem Knecht Jahves sind eine Reihe von Pericopen gewidmet, die sich auch äusserlich nach Stil und Sprache so scharf gegen den übrigen Text abheben, dass man die Vermuthung nicht sogleich von der Hand weisen kann, dieselben gehörten nicht ursprünglich zu dem Plan des ganzen Werkes oder seien wohl gar anderswoher entlehnt. [...] Sollte dem wirklich so sein, so hat aber Deuterjesaja die aufgenommen Stücke stark überarbeitet“.

²⁵ Vgl. DERS., *HK III/1*, S. 287. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

²⁶ Vgl. auch die ausführlichere Darstellung unten, S. 32f.

d. h. für Kap. 40–55, behielt er den Kunstnamen „Deuterocesaja“ und erfand für Kap. 56–66 „der Bequemlichkeit halber“ den Namen Tritocesaja (S. 418). Damit ließ sich auch das Jesajabuch – vereinfacht gesagt – auf einen vorexilischen (Kap. 1–39), einen exilischen (Kap. 40–55) und einen nachexilischen Propheten (Kap. 56–66) zurückführen, wenngleich er in allen Teilen Zusätze und Stücke späterer Autoren entdeckte (vgl. S. 10–22).²⁷ Dieser Entwurf, der aus dem Bemühen entstand, dem Charakter von Kap. 40–66 gerecht zu werden, hat schnell eine große Anhängerschaft gewonnen. In den folgenden Jahrzehnten zementierte diese Anhängerschaft mit ihren eigenen Arbeiten DUHMS These, so dass die Begrenzung Deuterocesajas auf Kap. 40–55 auch heute noch als Ausgangspunkt genommen wird.²⁸

Die Frage aber, wie aus den einzelnen Teilen ein Buch wurde, beantwortet DUHM mit einem Hinweis auf die „Herstellung des hebräischen und griechischen Pentateuchs“: So sei „die Sammlung c. 40–66“ gegen Ende des 3. Jahrhunderts „mit jenem Jesaiabuch [sc. Jes 6–8.20.36–39] zu einem Volumen vereinigt“ worden (S. 20). Warum Deuterocesaja und Protocesaja zu einem Volumen geworden sind, welche Überlegungen dabei eine Rolle gespielt haben könnten und welche Texte auf den Redaktor zurückgehen könnten, diese Fragen bleiben alle offen.²⁹

Ergebnis: DUHMS Kommentar hat nicht nur einer stärkeren literarkritischen Erforschung des Jesajabuches das Feld geöffnet, auch seine Einzellösungen verdienen heute noch Beachtung. Weil man über einige Sachverhalte und vielleicht auch über eine Vielzahl von Details streiten konnte, das große Ganze aber recht stimmig wirkte, fegte DUHM alles, was vorher an Lösungen da gewesen ist, vom Tisch und stellte fortan die Größe dar, mit der es sich zu messen galt. In lediglich zwei literarkritischen Entscheidungen hatte er Widerspruch provoziert: Zum einen gibt es bis heute die Auffassung, die Gottesknechtlieder nicht einer fremden Hand, sondern Deuterocesaja zuzusprechen,³⁰ zum anderen stellte die Forschung die Einheitlichkeit Tritocesajas alsbald infrage.³¹ Die Abgrenzung Deuterocesajas blieb jedoch weitgehend unangetastet.³²

²⁷ In Kap. 40–55 benennt er – zusätzlich zu den vier Gottesknechtliedern (Jes 42,1–4; 49,1–6; 50,4–11; 52,13–53,12) – folgende Ergänzungen: 40,5.7b.31b; 41,5; 42,5–7.12.19b–22a α_1 .24a*b; 43,5a.20b.21; 44,9–20; 45,10.13b β ; 46,6–8; 47,3a.14b; 48,1a α_2 –2.4.5b.7b.8b–10.11a*.16b–19.22; 49,8a α_1 .b α .12b α .18a.22–26; 50,1–3.10f.; 51,10b.11.15f.18; 52,3–6; 54,14b–17; 55,3a.7.

²⁸ Vgl. dazu das HÖFFKEN, Jesaja, S. 20: „Dagegen erwies sich seine Abgrenzung von Jes 40–55 gegenüber 56–66 als überraschend tragfähig.“ Zu den Problemen der Arbeiten, die Jes 40–55 als Ausgangspunkt nehmen, siehe noch unten, S. 24.

²⁹ Noch knapper ist MARTI, KHC 10, S. XIX. Eine etwas breitere Antwort gibt CHEYNE, Einleitung, S. 1*f.: Zum einen sei Jesaja zu kurz gewesen, weshalb man ihn um Deuterocesaja vergrößern musste; zum anderen wäre ein namenloser Autor wohl nicht überliefert worden.

³⁰ Vgl. HERMISSON, Einheit, S. 152f.

³¹ Für die Forschung der ersten vier Jahrzehnte nach DUHM, dem Streit um die Gottesknechtlieder sowie ihre Deutung vgl. EISSFELDT, Einleitung (1934), S. 374–376, und zur Diskussion um die literarische Einheitlichkeit Tritocesajas vgl. ebd., S. 383–388.

³² Es sei noch angemerkt, dass schon MICHAELIS, Jesaiä, S. 193 hinter Kap. 55 einen Einschnitt erwägt, wenn er von einer ab Kap. 40 „bis zum Ende des Buchs, oder wenigstens bis zum 55sten

1.2.3. Von den Einzelsprüchen zur Komposition

Die Zeit zwischen DUHMS Kommentar (1891) und der aufkommenden redaktionsgeschichtlichen Forschung zu Deuterocesaja Ende der 1970er Jahre kann man als Konsolidierung der Duhm'schen Deuterocesaja-Hypothese verstehen. Die gattungsgeschichtliche Forschung machte sich daran, Jes 40–55 in Einzelsprüche aufzulösen. Sie gewann damit Spruch-Kategorien, um die Aussageabsicht des Propheten besser zu verstehen. Sie verlor aber die überlieferte Gestalt von Jes 40–55 aus den Augen: Die Sprüche waren von Deuterocesaja oder einem Sammler selbst zusammengestellt, wichtiger aber war die Botschaft des Propheten. Wer aber Jes 40–55 liest, kommt nicht um die Feststellung herum, dass manche unabhängige Einzelsprüche doch ganz gut zusammenpassen, so dass man eine bewusste Komposition, vielleicht sogar einen Fortgang vermuten muss, der eines Sammlers nicht unbedingt bedarf. Die literarische Einheitlichkeit galt dabei – bis auf kleinere Ergänzungen und Glossen – als ausgemacht.³³

Die Entwicklung in den achtzig Jahren nach DUHM lässt sich beispielhaft an Jes 51,9–52,12 zeigen. Während DUHM Jes 51,17–52,12 als „ein Gedicht in fünf Strophen zu je sieben Distichen“ auffasste,³⁴ zerbröselte unter den Händen der frühen gattungsgeschichtlichen Forschung, die u. a. mit den Namen von HUGO GRESSMANN, LUDWIG KÖHLER, PAUL VOLZ und SIGMUND MOWINCKEL verbunden ist, dieses Gedicht in mehrere Einzelstücke.³⁵ Nicht anders verfährt auch noch JOACHIM BEGRICH.³⁶ Erst mit der späteren Forschung, zu der u. a. CLAUS WESTERMANN und

Capitel (denn da liesse sich vielleicht ein neuer Abschnitt machen) fortlaufende[n] Weissagung“ spricht. Dies kurz vor der Entdeckung Deuterocesajas!

³³ So sind bei KÖHLER, Deuterocesaja, S. 1 folgende Verse und Abschnitte „undeuterocesajanisch“: Jes 40,7b; 41,5b; 42,19b.24*; 43,28a; 44,9–20.21b; 46,5–8; 47,3a.14b; 48,4.5.b.7b.8b–10.16b.22; 50,11; 51,10b.11 und 52,3–6; bei MOWINCKEL, Komposition, S. 87–112 gelten viele kleine Einzelverse für sekundär: Jes 40,17.31b; 41,5.24(?); 42,19–22; 43,5a.20b.21; 44,10–20.28b; 45,3b.5b; 46,6–8; 47,1–15; 48,1bβ.9b.11* 22; 51,4f.11.15f.; 52,3–6; 54,9aα; 55,3a.7.10b. Bei BEGRICH, Studien, S. 13 stammen folgende Partien nicht von Deuterocesaja: Jes 44,9–20; 48,22; 50,10f. und 52,3–6. Nach WESTERMANN, ATD 19, S. 26–28 gehen weder die Gottesknechtslieder auf den Propheten Deuterocesajas zurück noch Jes 44,9–13, auch nicht die Texte gegen die Herstellung von Götzenbildern sowie „[e]ine lockere Gruppe von Zusätzen“ (S. 27): 40,7b; 42,21.24b; 44,21.22b; 45,9f.14f. 48,1c.4.5b.7b.8–10.18f.21b; 50,10–11; 51,1–8; 52,4–6.

³⁴ Vgl. DUHM, HK III/1, S. 387.

³⁵ Vgl. GRESSMANN, Analyse, S. 264 Anm. 1 (51,9–16; V.17–23; 52,1–3 [V.4–6]; V.7–12); KÖHLER, Deuterocesaja, S. 44–48 (51,9f.; V.12–16; V.17–23; 52,1–2; [52,3–6 „unechte Prosa“, S. 47]; V.7–12); MOWINCKEL, Komposition, S. 108f. (51,1f.12–14; V.17–23; 52,1f.7–10; V.11f.). Die Gattungen, nach denen sie Deuterocesaja aufteilen, hatten sie von GUNKEL gewonnen, vgl. GRESSMANN, Analyse, S. 258f., bes. mit S. 259 Anm. 1.

³⁶ Vgl. BEGRICH, Studien. Die erste Auflage erschien 1938 und ist 1963 von WALTER ZIMMERLI erneut herausgegeben worden. Danach wird im Folgenden auch zitiert. Die Entstehungszeit des Buches (1938) spiegelt sich in einer die NS-Propaganda umdeutenden und damit provozierenden Formulierung wider. So heißt es von Israel: „Die Völker müssen sich vor ihm als dem Herrenvolk niederwerfen“ (S. 85). In einzelnen Fragen hat BEGRICHS Arbeit bis heute nachgewirkt. Siehe dazu z. B. unten, S. 51 Anm. 10 und S. 55 mit Anm. 36.

ROY F. MELUGIN zählen, wird aus den Bröseln ein neuer Laib geformt, der dann eben nicht mehr „Gedicht“ heißt, sondern „Komposition“.³⁷

Unabhängig aber davon, ob die Einzelsprüche oder größere Kompositionen den Charakter von Jes 40–55 ausmachen, behielt Deuterocesaja einen Anfang und ein Ende. Ob Sammlung oder Komposition, man sollte erwarten, dass beide Texte zueinander in Beziehung stehen und aufeinander verweisen. Die Gattungsgeschichte hat diese Beziehungen auch gesehen: So stellen Jes 40,6–8 und 55,8–11 z. B. „*Worte der Gewißheit*“ dar, die „ganz passend an den Anfang und ans Ende seines Buches gestellt worden sind“.³⁸ Ähnliches findet sich bei MOWINCKEL, wenn er fragt, welches Logion „[a]ls Abschluß des Buches [...] am besten passen“ würde – er entscheidet sich für Jes 52,1–10, aber auch Jes 55,6–13 bildete „einen in jeder Hinsicht würdigen Abschluß der Worte des ‚Evangelienpropheten‘“.³⁹ Bei CLAUS WESTERMANN, der 1964 einen längeren Aufsatz zur Sprache und Struktur Deuterocesajas vorgelegt und ihn 1981 erneut veröffentlicht hat,⁴⁰ besteht Deuterocesaja dann auch nicht mehr aus einer zufälligen Aneinanderreihung von Einzelworten (vgl. S. 9f.84), sondern sei „ein aus diesen Redeformen erwachsenes sinnvolles Ganzes“ (S. 84). Das ganze Buch verfolge eine Konzeption, die der Prophet Deuterocesaja aber erst „im Vorgang des Niederschreibens selbst“ hergestellt hat (S. 9). Mit anderen Worten: Der mehr oder weniger durchsichtige oder undurchsichtige Aufbau von Jes 40–55 geht darauf zurück, dass Deuterocesaja erst beim Schreiben eine Konzeption des Buches entwickelt hat. So gebe es größere Teile im Deuterocesajabuch (Jes 40–44; 45–48; 49–53 und 54), die letztlich „durch den Prolog (40,1–11) und den Epilog (55,6–11) in einen Rahmen gefügt“ worden seien (S. 81).⁴¹

Ähnliches liest man in WESTERMANNs Kommentar aus dem Jahre 1966, in dem er sich scharf von ELLIGER abgrenzt. Dieser führte einige Kapitel in Jes 40–55 auf Tritocesaja zurück. Wenn auch Tritocesaja es gewesen sei, „der die Worte Deuterocesajas sammelte und aufbewahrte und dafür sorgte, daß sie von Babylon [...] nach Juda kamen“, so lasse sich aber „eine bewußte Komposition erkennen“, dass man annehmen müsse, „die Grundgestalt von Kap. 40–55 geht schon auf Deuterocesaja selbst zurück“.⁴² „Zeichen einer bewußten Komposition“ sei „die

³⁷ Vgl. dazu WESTERMANN, Sprache und Struktur, S. 38f. und MELUGIN, Formation, S. 159–167 („51,9–52,12 is composed of several ‚units‘ which can be isolated by form“). Vgl. eine Generation später z. B. MATHEUS, Singt dem Herrn, S. 93 („[i]n der Komposition 51,1–52,12“).

³⁸ GRESSMANN, Analyse, S. 280 (Kursives i. O. hervorgehoben).

³⁹ MOWINCKEL, Komposition, S. 112; vgl. aber auch sein Urteil (S. 87): „Für die Exegese ist es prinzipiell völlig belanglos, wo im Buche dieses oder jenes Stück steht“.

⁴⁰ WESTERMANN, Sprache und Struktur. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. ANDREAS RICHTER hat auf S. 89–123 eine Übersicht zu den Hauptlinien der Deuterocesaja-Forschung von 1964–1979 hinzugefügt.

⁴¹ Vgl. auch MELUGIN, Formation, S. 87: „Isaiah 55,6–13 – the end of the Deutero-Isaianic corpus – is quite similar to the beginning. The theme of returning to Yahweh [...] in 55,6–7 corresponds to the announcement in 40,1–2 that Jerusalem’s sins are accepted.“ Darüber hinaus stellt er aber auch Beziehungen zwischen Jes 40,1–11 und 51,9–52,12 fest (vgl. ebd., S. 164)!

⁴² Vgl. WESTERMANN, ATD 19, S. 26. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

Rahmung in einem Prolog (40,1–11) und Epilog (55,6–11), die auch inhaltlich aufeinander bezogen sind“ (S. 26). Auf WESTERMANN geht zudem zurück, die Texte, die sich auf polemische Art und Weise mit der Herstellung von Kultbildern beschäftigen, einer (selbstständigen) Schicht zuzuschreiben. Mögen sie auch von Deuterocesaja angeregt sein, sie stammten nicht von ihm (S. 27).⁴³

Ergebnis: Die gattungsgeschichtliche Forschung übernahm DUHMS Deuterocesaja in Gestalt von Jes 40–55, und machte sich daran, die kleinen und großen Formen herauszuarbeiten. Die Frage nach dem Ende Deuterocesajas in Kap. 55 stellte sich ihr nicht. Sie zeigte vielmehr die Beziehungen zwischen Jes 40,1–11 und Kap. 55 auf, die auf eine planvolle Komposition hindeuteten. Der redaktionsgeschichtlichen Forschung wurde dadurch vorgearbeitet, dass sich Jes 40–55 nicht mehr einer zufälligen Sammlung, sondern einer bewussten Anordnung verdankte. Zum „Sitz im Buch“ war es von hier aus nicht mehr weit.

1.2.4. Infragestellungen der Duhm'schen Gottesknechtslieder

Die Ansicht DUHMS, dass die vier Gottesknechtslieder nicht aus der Feder Deuterocesajas stammen, hat unzählige Arbeiten provoziert, in denen die einen DUHMS Ansicht zurückwiesen, die anderen als Fürsprecher DUHMS auftraten. Es kann an dieser Stelle nicht unser Anliegen sein, auch nur ansatzweise diese Entwicklung nachzuzeichnen. Dafür gibt es zahlreiche Forschungsbeiträge.⁴⁴ Wir wollen aber aus der über hundertjährigen Geschichte einen Beitrag herausgreifen, weil darin die literarische Zusammengehörigkeit der Gottesknechtslieder mit guten Gründen bestritten worden ist. Wir werden im Verlauf dieses Buches darauf zurückkommen.

„Ich halte Duhms Hypothese insgesamt für verfehlt, glaube aber, daß Duhm ein richtiges Gespür für die Sonderart der von ihm ‚Gottesknechtslieder‘ genannten Texteinheiten hatte.“⁴⁵ Nachdem MANFRED WEIPPERT eine kurze Bilanz der Forschungsgeschichte zu den Gottesknechtsliedern gezogen hat, eröffnet er mit diesen Worten seine redaktionsgeschichtlichen Überlegungen zu jenen Liedern und beginnt mit den sprachlichen Unterschieden. Nicht nur seien das erste und zweite Lied entgegen dem dritten und vierten einigermaßen gut in den Zusammenhang eingebunden, auch müsse man zwischen den Er-Liedern (erstes und viertes Lied) und den Ich-Liedern (zweites und drittes Lied) unterscheiden (S. 109). Dazu komme die unterschiedliche Deutung des Knechtes im jeweiligen „Begleitwort“ bei den ersten drei Liedern (Jes 42,[5]10-13; 49,7; 50,10 [S. 107–109]), wobei dem vierten Lied kein Begleitwort beigegeben sei. Schließlich kann er zeigen, dass im ersten und vierten Lied an der Unschuld Israels festgehalten werde, was den

⁴³ Darunter zählt er Jes 40,19f.; 41,6f.; 42,17; 44,9–20; 45,16f.20b; 46,5–8. Diese Schicht hat sich bewährt, vgl. dazu HERMISSON, Einheit, S. 137f.155; KRATZ, Kyros, S. 217 und OORSCHOT, Babel, S. 347. Für die Kritik an dieser Schicht vgl. WILLIAMSON, Book, S. 21 Anm. 4 mit weiterführenden Literaturangaben.

⁴⁴ Vgl. z. B. HAAG, Gottesknecht und den Literaturüberblick bei HERMISSON, Neuere Literatur, S. 414–430.

⁴⁵ WEIPPERT, Konfessionen, S. 107. Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.